

BILDUNG

# 1500 Fehltage

Fast acht Jahre lang ging Moritz Neubronner, 16, nicht zur Schule. Seine Eltern stritten beharrlich für das Recht auf Hausunterricht. Nun will er zurück.

An einem Januartag im Skiurlaub entschied Moritz Neubronner, 16, sein Leben zu ändern. Er stand auf einem Berg in den Alpen, 1390 Meter hoch, allein. Moritz setzte die Skibrille auf, schnallte sein Snowboard fest und dachte: Es ist Zeit, wieder in die Schule zu gehen. Fast acht Jahre lang war er nicht mehr dort gewesen. Der 16-Jährige rauschte ins Tal. Dann sagte er es seinen Eltern. Mit derselben Vehemenz, mit der er sich zuvor geweigert hatte, in die Schule zu gehen, drängte er jetzt zurück. Einige Tage später meldeten seine Eltern ihn für die 10. Klasse der Oberschule Lesum in Bremen an.

Moritz war einer der hartnäckigsten Schulverweigerer der Republik. Seine Eltern gelten als Symbolfiguren der deutschen Homeschooling-Bewegung, die dafür streitet, Kinder von der Schulbesuchspflicht befreien zu lassen. Moritz' Eltern zogen für dieses Recht jahrelang durch die Instanzen. Sie scheiterten – zum Schluss vor dem Europäischen Gerichtshof. Der Vater hatte argumentiert, die EU-Kommission solle ein Vertragsverletzungsverfahren gegen die Bundesrepublik Deutschland einleiten, weil die Schulbesuchspflicht sein Recht auf Freizügigkeit verletze.

Anders als vielen Homeschoolern in den USA ging es den Neubronners nicht darum, ihre zwei Söhne vor der Evolutionstheorie oder dem Sexualkundeunterricht zu schützen. Sie akzeptierten schlicht, dass die Kinder nicht in die Schule gehen wollten. Dabei hatte die Familie an ihrem früheren Wohnort im Allgäu sogar eine Montessori-Schule gegründet. Doch nach zwei Grundschuljahren mochte Moritz dort nicht mehr hin, ihn störte der Lärm, er bekam Bauchweh. Die Eltern wollten ihn nicht zwingen.

Nach Androhung von Zwangsgeldern und einer Niederlage vor Gericht meldete der Vater seinen Wohnsitz in Frankreich an, wo Homeschooling erlaubt ist. Moritz' Eltern warben für ihr Anliegen bei Günther Jauch, bei Reinhold Beckmann und in der ZDF-Doku-Reihe „37 Grad“. Dagmar Neubronner schrieb ein Buch über Bildung und Freiheit. Das Schulverweigern der Kinder wurde zur Mission der Eltern.

Nun steht Moritz an einem kalten Februarmorgen vor dem weißen Flachbau seiner neuen Schule. Er ist ein schlaksiger

Junge, 1,91 Meter groß, mit trotzigem Blick und festem Willen. Er stapft los, um das Schulgelände zu erkunden. Nicht quer über den Schulhof, sondern außen an der Schulmauer entlang, als müsste er noch Sicherheitsabstand halten.

Zum ersten Mal seit Jahren muss er morgens wieder pünktlich sein. Aufstehen 6.45 Uhr. Formeln für die Mathe-Arbeit, Vokabeln für den Test, allein bei dem Gedanken war Moritz lange Zeit übel geworden. Nun möchte er seinen Mittleren Schulabschluss machen, vielleicht auch das Abitur.

Vor dem neuen Leben hatte er sich ein bisschen gefürchtet. Bio, Chemie, Physik – viele Fächer kannte er gar nicht. Nach zweieinhalb Wochen Schule zieht er eine erste Bilanz: Mathe ist okay, Englisch läuft ganz gut, Deutsch sogar sehr gut. „Ich muss nicht die letzten Jahre nachholen, es reicht, wenn ich weiß, was im letzten Halbjahr passiert ist“, sagt er. Er hat festgestellt: Eigentlich geht er ganz gern hin.

Von Mai 2005 bis Januar 2013 hatte er gefehlt, das sind ungefähr 1500 Tage. Ein ganzes Schulleben, das sich nicht mal eben abends im Internet nachschlagen lässt: Moritz hat noch nie an Bundesjugendspielen teilgenommen, war nicht auf Klassenfahrt, hat sich nie auf dem Schulhof geprügel, er hat nie einer Mitschülerin heimlich Zettel geschrieben oder ist wegen Hitzefrei früher nach Hause geschickt worden. Er war ja bereits zu Hause.

„Ich habe mich schon gefragt: Bin ich ein schräger Vogel? Das bekommt man ja oft nicht mit“, sagt Moritz. Im Fußballverein hatten seine Mannschaftskameraden ihm Rechenaufgaben gestellt, als sie erfuhren, dass er nicht in die Schule ging. Irgendwann hatte Moritz an sein Leben eine schlichte Frage: „Bin ich normal?“

Zu Hause hätten sie im ersten Jahr noch Schule nachgespielt, sagt Moritz. Mit einem Lerntagebuch, Stundenplan,



Bremer Schulrückkehrer Neubronner: „Bin ich normal?“

TRISTAN VANKANN / FOTOTAGE / DER SPIEGEL

Pausen. Jeden Tag ein wenig Mathe, Deutsch, Englisch. Je länger er zu Hause lernte, desto mehr entfernte er sich von diesem System. Zum Schluss konnte er selbst bestimmen, wann er morgens aufstand. Nach der Ummeldung nach Frankreich auch, was er lernte. Und ob überhaupt. Hausunterricht, wie Moritz es erzählt, klingt ein bisschen wie Schule nach Regeln von Pippi Langstrumpf.

Er bereue diese Zeit nicht, sagt Moritz. Er sei ja nicht vereinsamt, habe dreimal die Woche Kung-Fu geübt und im Fußballverein gespielt. Die Prüfung zum Hauptschulabschluss hat Moritz vor wenigen Monaten bestanden. Mit der Note 1,4.

Für seine Mutter ist das ein Beweis, wie wirkungslos Schule ist. Wie lächerlich das Bildungssystem. Sie meint weiterhin, dass Kinder ohne Schule besser lernen, und glaubt, dass Moritz die Lehranstalt im Sommer vielleicht wieder verlässt. Der Vater bedauert, dass sich nicht mehr Leute der Homeschooling-Bewegung angeschlossen haben. Dass ihr eigener Sohn jetzt davon genug hat, nehmen sie hin, sie sagen, sie vertrauen seiner Entscheidung.

Moritz geht es weniger um Bildung als um Gemeinschaft. Er wollte kein schräger Vogel mehr sein, der den Unterricht nur aus den Geschichten von Harry Potter und den Hörspielen der Detektivbande „Die drei ???“ kennt. „Überall tauchte die Schule auf, und ich hatte keine Ahnung, wie es wirklich war“, sagt er.

Für seinen ersten Schultag hatte Moritz sich ein paar Sätze zurechtgelegt, falls er vor der Klasse etwas sagen sollte. Er wollte erzählen, dass er Kung-Fu macht, Rap-Musik hört und einen Hauptschulabschluss hat. Dann sagte er nur: „Hallo, ich bin Moritz und freue mich, mir diese Schule mal anzuschauen.“ Den Rest googelten sich seine Mitschüler schnell zusammen. Am Abend ging er nach Hause und sagte: „Die finden das nicht peinlich, sondern eher interessant.“

Die Schule sei voll mit Menschen, sagt er, so als wunderte es ihn. Lauter unterschiedliche Jungen, Mädchen, Freaks, Gruppen, Nationalitäten, groß, klein, dick, dünn, manche hätten gefärbte Haare oder Piercings. „Das klingt vielleicht blöd, aber ich hatte schon mit über 50 Leuten Kontakt.“

Moritz' jüngerer Bruder Thomas ist noch immer in Frankreich gemeldet. Moritz kann sich vorstellen, dass auch er wieder zum Unterricht geht. Thomas hat sich noch nicht erkundigt, wie es in der Schule so ist, aber wenn er es tut, will Moritz antworten: „Es macht ab und zu Spaß.“ Und sollte der Bruder fragen, was in der Schule anders ist, wird er sagen: „Zu Hause kommt man öfter dran.“

JONAS LEPPIN